

Liebe Lenka, Leni, Lenny, Lenuš...

Ein paar Bemerkungen zur Entwicklung der Anthroponyme¹

Libuše SPÁČILOVÁ

Abstract

Dear Lenka, Leni, Lenny, Lenuš...

Several notes on the development of anthroponyms

In Europe, anthroponyms have undergone a complex development, as simple one-word personal names have developed into multi-word structures containing one, two or more personal names and a stable surname. The article predominantly characterizes the development of surnames on the basis of their origin. Attention is also paid to different trends in the development of personal names. The article analyses this phenomenon from various perspectives, using an example of one specific living person's anthroponyms.

Keywords: anthroponym, personal name, surname, complementary anthroponym, phraseme

1. Einleitung

Anthroponyme entwickelten sich im Laufe der Zeit von einer einfachen, ein Wort umfassenden Benennung, einem Rufnamen, der später infolge des sich ausbreitenden Christentums als Taufname bezeichnet wurde, über Ergänzungen dieses Namens durch verschiedene Zusätze bis zur heute üblichen mehrteiligen Struktur, die aus einem, zwei oder mehreren Vornamen und einem stabilen Familiennamen besteht.

Die Einnamigkeit herrschte in Europa bis zum 9. Jh., als sich die Bezeichnung von Personen mit nur einem Namen in hochentwickelten Ländern als ungenügend erwies; in Mailand und Venedig wurden deshalb Zusätze bei Rufnamen benutzt, die die Person näher charakterisierten. Von Oberitalien aus verbreitete sich dieser Brauch weiter nach Nord- und Südfrankreich (Kunze 2003:61). Anfang des 12. Jh. genügte die Einnamigkeit auch im deutschsprachigen Gebiet nicht mehr. Es gab mehrere Ursachen dafür: Die wachsende Bevölkerungszahl führte dazu, dass immer mehr Menschen gleiche Rufnamen trugen. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Städte seit dem

¹ Dieser Beitrag entstand im Rahmen des Projekts IGA_FF_2016_020 an der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olomouc.

13. Jh. musste die Stadtverwaltung ausführliche Register führen und die notwendigste Voraussetzung dafür war eine eindeutige Personenbezeichnung, die Irrtümern und Problemen vorbeugen konnte. Eine Präzisierung der Personenbezeichnungen war auch im ökonomischen Bereich erforderlich, als Handwerk und Handel sich entfalteten und sowohl städtische als auch regionale Märkte, vor allem aber der Fernhandel seit dem 14. Jh. eine Blütezeit erlebten. Da Personen aus verschiedenen Ländern miteinander kommunizierten, mussten sie genau wissen, mit wem sie Handelsverträge geschlossen hatten und wer ihnen Geld oder Waren schuldig war. Neben gelegentlichen Zusätzen erschienen auch solche, die regelmäßig verwendet wurden, sog. Beinamen, aus denen sich die Familiennamen im heutigen Sinne entwickelten.

Die Zweinamigkeit erscheint in der Schriftlichkeit der süd- und westdeutschen Städte Anfang des 12. Jh., wächst im 13. Jh. zur Massenerscheinung an, schreitet nach Norden und Osten fort und ist Anfang des 15. Jh. im Wesentlichen im größten Teil Deutschlands vollzogen (Agricola/Fleischer/Protze 1970:662). Die Kombination von Rufnamen (Vornamen, Taufnamen) und Familiennamen ermöglichte eine präzise Unterscheidung von Personen, deshalb setzte sie sich schließlich durch. Familiennamen bildeten sich allmählich, zunächst als Beinamen, erst später als erbliche Familiennamen aus Patronymika, dem Namen des Vaters, z. B. *Andreas Petersohn* oder *Hans Friedrichs*, Metronymika, dem Namen der Mutter, z. B. *Karl Meiensohn* (Sohn der Maria), aus Herkunftsnamen, z. B. *Ludwig Ungar* (der aus Ungarn stammte), aus Wohnstättennamen, z. B. *Peter Andereck* (der an der Ecke wohnte) oder *Heinz Torer* (der am Tor wohnte), aus Berufsnamen, z. B. *Jakob Müller*, *Paul Melhose* oder *Carl Spitzweg* (Weck in spitzer Form) und aus Übernamen, z. B. *Heinrich Wendehals*. Diese neuartigen Benennungen verbreiteten sich auch in den böhmischen Ländern – infolge des Bilingualismus sowohl in tschechischer als auch deutscher Sprache. Wir finden die gerade erwähnten Namenstrukturen auch in Böhmen, Mähren und Schlesien, in tschechischer Sprache² z. B. *Wacław Adamczuow* (sein Vater hieß Adam; J. 1515, Sign. 1025, fol. 46v), *Mikuláš Kojetínský* (er stammte aus der Stadt Kojetín; J. 1518, Sign. 138, fol. 17r), *Wenczla Czech* (er stammte aus Böhmen; J. 1409, Sign. 166, fol. 82rb), *Petr Mlinarz* (er war Müller; J. 1522, Sign. 138, fol. 66r), *Wacław Milaczek* (er war ein Liebling; J. 1531, Sign. 1034, fol. 55r), *Matieg Baczak* (er war ein Dickbauch; J. 1521, Sign. 1027, fol. 49r), *Mates Besnos* (er war ohne Nase; J. 1536, Sign. 1038, fol. 129v), in deutscher Sprache beispielsweise³ *Nicolaus Adam* (Brünn, J. 1345, Schwarz 1949:77), *Nicz Atlheith* (Müglitz, J. 1387, Schwarz 1949:80), *Cuncz Payerl* (Iglau, J. 1362, Schwarz 1949:94), *Hennel Uffemberge* (Böhmisch Kamnitz, J. 1424, Schwarz 1949:111), *Chunczlinus Salczer* (Brünn, J. 1345, Schwarz 1949:121) oder *Jochlinus Snebeys* (Iglau, J. 1368, Schwarz 1949:133).

Im 16. Jh. benutzten die meisten Stadtbewohner in den größeren böhmischen, mährischen und schlesischen Städten neben einem Rufnamen auch einen erblichen Familiennamen oder mindestens einen mit einer bestimmten Person verbundenen Beinamen. Die ersten Vorschriften und Anordnungen, die die konsequente Verwendung erblicher Familiennamen verlangten, wurden in den böhmischen Ländern erst im November 1770 erlassen. Nicht mehr der Name eines Hofes, auf dem eine Person lebte, sollte deren zweiten Namen bilden, sondern jeder sollte den bei der Geburt von den Eltern übernommenen Familiennamen behalten. Auch das Kaiserpatent Josephs II. vom 1. November 1786 zielte auf die Durchsetzung stabiler Familiennamen und regelte deren Übernahme: Im vierten Teil des Paragraphen 20 wird den Kindern das Recht zugesprochen, den Familiennamen und das Wappen des Vaters zu verwenden, während der dritte Teil des Paragraphen 49 die Ehefrau berechtigt, den Familiennamen und das Wappen des Ehemannes zu tragen (Vollständige Sammlung 1788:442, 470). Aber erst etwa 100 Jahre später etablierten sich die auch heute genutzten stabilen Familiennamen.

² Alle folgenden Beispiele wurden in den Olmützer Stadtbüchern gefunden und stellen Namen von Olmützer Bürgern dar.

³ Alle Beispiele in deutscher Sprache wurden bei Schwarz (1949:passim) gefunden.

Auch die Rufnamen veränderten sich im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Aufgrund der deutschen Kolonisation trafen auf dem Territorium der böhmischen Länder zwei unterschiedliche Ethnien und ihre Sprachsysteme aufeinander. Diese interlingual-interethnischen Kontakte beeinflussten auch die zu den Sprachsystemen gehörenden Namenssysteme. Für deren Entwicklung spielten aber auch kulturelle Phänomene eine große Rolle; beispielsweise führte die Verbreitung des Christentums zur Übernahme von aus weit entfernten Gebieten stammenden Rufnamen hebräischen, griechischen oder lateinischen Ursprungs (Kohlheim 1996:1284).

Germanische oder altdeutsche Rufnamen kamen in den böhmischen Ländern seit der ältesten Zeit vor. Noch vor der deutschen Kolonisation wurden sie durch Gattinnen der Přemysliden oder durch deutsche Mönche, bedeutende kirchliche Würdenträger oder deutsche Ritter ins Land gebracht – beispielsweise hieß der erste Prager Bischof *Dietmar* (973). Zu einem großen Zustrom germanischer/altdeutscher Rufnamen kam es aber erst durch die deutsche Kolonisation. Seitdem waren nicht nur slawische, sondern auch germanische Namen in vielen neu gegründeten Städten und neu besiedelten Gebieten in Böhmen und Mähren üblich.

In der zweiten Hälfte des 8. Jhs. erschienen im Karolingerreich neben germanischen bisweilen auch alttestamentliche Rufnamen, wie z. B. *Abraham* (hebr. *abrāhām* ‚Vater der Menge‘), *Adam* (hebr. *adāmā* ‚Ackerboden‘), *David* (hebr. *david* ‚Liebling‘), *Isaak* (hebr. *yis.hāq* ‚Gott lächelt [dem Kind] zu‘) oder *Samuel* (hebr. *šemūēl* ‚Gott ist erhaben‘). Es waren oft Geistliche, die diese Namen einführten, doch insgesamt waren alttestamentliche Rufnamen in der althochdeutschen Epoche (750–1050) nicht sehr häufig (Schwarz 1949:§ 23). Erst seit dem späten 12. Jh. fanden diese Namen weitere Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung (Schwarz 1949:§ 24), was Adolf Bach präziserte, indem er eine bis zur Reformation auf die Namen *Daniel* und *Judith* beschränkte Vorliebe der Adligen für alttestamentliche Namen feststellte; die Bürger gaben dagegen ihren Kindern gern die Namen *David*, *Elias* und *Salomon* (Bach 1978:§ 437). Neben diesen hebräischen Namen traten allmählich auch neutestamentliche Namen hebräischer und griechischer Herkunft auf und im 14. Jh. dominierten die Namen von Heiligen auch in den böhmischen Ländern. Außerdem benutzte man im Zeitraum von 1300 bis 1500 viele Hypokoristika, die eine wichtige Rolle spielten (Pleskalová 2011:66), da sie im alltäglichen Sprachkontakt die Unterscheidung gleichnamiger Personen ermöglichten, z. B. *Jan – Janek*, *Václav – Václavek*, *Vaněk*, bei der deutschen Bevölkerung in unseren Ländern z. B. *Andreas – Anderl*, *Jacob – Koberle*, *Johann – Henczlin*, *Konrad – Kuncz* oder *Kunczlin*.

Vornamen unterschiedlicher Herkunft sind auch für die heutigen Personennamen charakteristisch und unterliegen, wie viele Erscheinungen in der Gesellschaft, verschiedenen modischen Tendenzen.

2. Die Etymologie des Vornamens der Jubilarin

Wahrscheinlich hat jeder von uns über die Herkunft und Bedeutung seines Namens nachgedacht. In vielen Fällen ist die Erklärung des Namens leicht, bei manchen Personennamen ist die Analyse allerdings komplizierter, und es gibt auch Namen, die nur mit Hilfe onomastischer Literatur oder von einem erfahrenen Onomastiker erklärt werden können oder deren Herkunft bis heute unklar ist. Befassen wir uns nun mit dem Vor- und Familiennamen unserer Jubilarin.

Der weibliche Vorname *Lenka*, der kein maskulines Pendant hat, ist in unserem Land sehr beliebt und nimmt den siebenten Platz auf der Rangliste der beliebtesten Frauennamen ein; am Ende des letzten Jahres wurden in Tschechien 118 822 Trägerinnen dieses Namens verzeichnet (URL 1),⁴ davon 3615 in Ostrava (URL 2).⁵ *Lenka* ist eine tschechische Koseform zu *Lena*, einer selbstständigen Kurzform zu *Helena* oder *Magdalena*, so die onomastische Fachliteratur. Der Name

⁴ URL 1.

⁵ URL 2.

Helena geht auf das griechische Wort *héléné* zurück, das ‚Licht‘ oder ‚Fackel‘ bedeutet; dagegen stammt der Name *Magdalena* aus dem Hebräischen und ist eine Kürzung von *Maria Magdalena*, womit „Maria aus dem Ort Magdala am See Genezareth“ gemeint war. Eine andere Bedeutung gewinnt der Name, wenn man ihn auf das aramäische Wort *magdala* zurückführt, das ‚Turm‘ bedeutet. Nur als interessante Randnotiz sei erwähnt, dass *lena* in der Sprache der Hopi-Indianer eine Flöte bezeichnet. Weniger poetisch klingt die Erklärung im zweiten Band des tschechisch-deutschen Wörterbuch von Jungmann: Das heute nicht mehr existierende Wort *léna* oder *lína* war ein Ausdruck für eine ‚abgelegte Haut oder Hülle, z. B. einer Schlange‘ (Jungmann 1836/1989:291). Aber natürlich haben diese beiden Bedeutungen der homonymen Ausdrücke mit dem Vornamen gar nichts zu tun – ebenso wenig wie der Name des sibirischen Stroms. Das Hydronymum *Lena* entstand wahrscheinlich durch Verstümmelung des ewenkischen Flussnamens *Elu-ene*, was ‚großer Fluss‘ bedeutet.

Eine Frau namens *Lenka* kann also unserer Etymologie zufolge ein klares Licht, ein klarer Stern, eine Fackel oder ein Wachturm für ihre Nächsten sein, was unsere Jubilarin für ihren Gatten, zwei Töchter und zwei Enkelsöhne ohne Zweifel ist.

An der Brünner Philosophischen Fakultät wurde das Korpus der privaten Korrespondenz auf Rufnamen untersucht. Das Korpus umfasst 2000 handgeschriebene Briefe aus den Jahren 1990–2005. Die Briefe wurden von jungen Leuten, meistens von Frauen geschrieben, deshalb kann man im Korpus viele Hypokoristika finden, nicht zuletzt auch von dem Vornamen *Lenka*, und zwar folgende Varianten: *Léna*, *Léňa*, *Leñas*, *Lenča*, *Lenči*, *Lenda*, *Leny*, *Lenilinka*, *Leniš*, *Leňula*, *Leňuli* oder *Lenuška* (Hladká 2008:61). Eine unserer bekanntesten Forscherinnen im Bereich der Anthroponymie, Milena Knappová, führt noch weitere Formen an, z. B. *Léna*, *Leňa*, *Lenča*, *Lenči*, *Leni*, *Lenny*, *Lenička*, *Lenuš*, *Lenuška*, *Lend'a*, *Lá'da*, *Leník*, *Lendula*, *Lendulka*, *Lenulka*, *Lendule*, *Levandule*, *Leňule*, *Lenice*, *Lenuša*, *Lenin*, *Leninka*, *Lenora*, *Leňoušek*, *Lenušák*, *Leňour*, *Leňourek*, *Lenčička*, *Lenčinka*, *Lendeš* oder *Leňásek* (Knappová 1992:424–425).

Im Deutschen erscheinen neben *Lena*, was für eine niederdeutsche Kurzform zu den beiden erwähnten Vornamen – *Helene* und *Magdalena* – gehalten wird, die Formen *Lene* und *Leni* mit der Schreibvariante *Leny*. Im Wörterbuch der Vornamen wird auch die slawische Form *Lenka* genannt, wobei eine Anmerkung noch auf die niederdeutsche Form *Lenke* hinweist. Bekannte literarische Gestalten sind die *Lena* in Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“ aus dem Jahre 1842 (Kohlheim/Kohlheim 2007:262) und *Lene*, die rabiante Frau in Gerhard Hauptmanns Novelle „Bahnwärter Thiel“ aus dem Jahre 1888; die Form *Leni* ist durch die deutsche Filmregisseurin und Fotografin *Leni Riefenstahl* bekannt geworden (Eberhard-Wabnitz/Leisering 1998:120).

Werfen wir nun noch einmal einen Blick zurück in die Geschichte und betrachten die Frauennamen in Olmütz in der Frühen Neuzeit. Die Untersuchung der Olmützer Quellen bis 1650, die ein Korpus von 23 600 Namen der Olmützer Bewohner bergen, erwies fünf Frauen namens *Lena*, *Lene* oder *Leni* – im Jahre 1571 *Lena Kropin* (Sign. 140, fol. 9v), 1592 *Lene*, ein *Dienst Magdlein* (Sign. 140, fol. 200v), 1595 *Lena*, *Michel Riedels Wiettib* (Sign. 140, fol. 203r), 1599 *Lena Stromeren* (Sign. 5583, fol. 4) und 1645 *Lena Tischlerin* (Sign. 431, fol. 20). In den untersuchten Quellen finden wir auch einen eindeutigen Beleg dafür, dass die Namen *Lena* und *Magdalena/Madlena* damals miteinander zusammenhingen. Im Jahre 1592 wurde der Name *Madlena Kropin* eingetragen, die sicher mit *Lena Kropin* aus dem Jahre 1571 identisch war (Sign. 35, fol. 17v). Im erwähnten Olmützer Namenkorpus kommen 108 Frauen namens *Magdalena*, *Magdalene*, *Magdalen*, *Magdolena*, *Madlena* oder *Madalena* vor und sieben Frauen namens *Helena*. Man kann nicht ausschließen, dass sie ab und zu als *Lena* oder *Lene* bezeichnet wurden. In den Olmützer Quellen zeigte sich noch ein Name, der die Herkunft von *Lenka* erklären kann – der Name *Alena*. Im Jahre 1599 wurde in einem Stadtbuch einmal *Lena Stromeren* (Sign. 5583, fol. 4) und an späterer Stelle *Alena Stromeren* (Sign. 5583, fol. 21) eingetragen, womit offensichtlich ein und dieselbe Person gemeint war. Insgesamt wurden in

den Olmützer Quellen zehn Frauen mit dem Namen *Alena* gefunden. Dieser Name gilt im Großen Vornamenlexikon Duden als tschechische Kurzform von *Magdalena* (Kohlheim/Kohlheim 2007:46). Heute sind die Namen *Lenka*, *Magdalena*, *Helena* und *Alena* ganz selbstständig und alle diese Namen erfreuen sich in Tschechien großer Beliebtheit.

3. Etymologie des Familiennamens der Jubilarin

Befassen wir uns nun mit der Etymologie von Lenkas Familiennamen. Der Familienname unserer Jubilarin lautet in der movierten Form, die im Tschechischen das Movierungssuffix *-ová* umfasst, *Vaňková*. Die männliche Form *Vaněk* entwickelte sich aus dem Patronymikum *Václav*. Der Vater des ersten Trägers namens *Vaněk* hieß *Václav*, auf Deutsch *Wenzel*. Dieser Vorname ist tschechischer Herkunft, die Form *Vaněk* ist ein Hypokoristikum. Der Name ist im Jahre 2016 der 28. häufigste Familienname in unserem Land. Die movierte Form *Vaňková* tragen 7929 Frauen im Durchschnittsalter von 44 Jahren. Im Mährisch-Schlesischen Kreis, woher unsere Jubilarin stammt, leben 966 Frauen dieses Namens, 132 Frauen namens *Vaňková* in ganz Tschechien erreichten oder erreichen in diesem Jahr wie unsere Jubilarin das 60. Lebensjahr (URL 3).⁶ Jan Svoboda führt in seiner Monographie zur Entwicklung von Rufnamen auch die alte movierte deutsche Form mit dem Diminutivsuffix – *Vaňka* – an (Svoboda 1964:132).

Betrachten wir nun auch hinsichtlich des Nachnamens die historischen Quellen. Im größten Olmützer Kodex, im Kodex Wenzels von Iglau, ist im Testament von *Ele Gosslyn* aus dem Jahre 1442 festgehalten, dass die *Wankin* der Verstorbenen 50 Groschen schuldig war, die ein gewisser *Damian* annehmen sollte (Sign. 164, fol. 174ra). Das damalige deutsche Movierungssuffix *-in* entspricht dem tschechischen Suffix *-ová*. Da die Stadt Olmütz eine bilinguale Stadt war, kann man nicht selten beide Suffixe bei gleichen Namen finden, wofür gerade dieser Familienname als Beispiel dienen kann. Frau *Barbara Wankova* wurde in ein Stadtbuch im Jahre 1528 (Sign. 138, fol. 146r) und in ein anderes Stadtbuch im Jahre 1550 zum zweiten Mal als *Barbara Wannkin* eingetragen (Sign. 139, fol. 160r). Ihrem Namen wurde im zweiten Fall die Angabe *Schmidin* beigefügt, was darüber Auskunft gibt, dass ihr Mann Schmied von Beruf war. Ob es sich um dieselbe Olmützer Bürgerin handelt, ist nicht bekannt.

Wir finden in den Quellen auch den Namen *Wanko* mit Beinamen, z. B. wird ein Mann, der in den Jahren 1434–1449 fast durchgängig Mitglied des Olmützer Stadtrates war, *Wanko illuminierer* genannt (Kux 1942:192 ff.). Es handelt sich zwar um einen Rufnamen, gerade aber diese Form diene als Patronymikum bei der Entstehung eines später stabilen Familiennamens. Fast zweihundert Jahre später, im Jahre 1642, trat dieser Name als Bei- oder Familienname auf – *Thomas Wankhe* (Sign. 430, fol. 76), zwei Jahre jünger ist der Eintrag, in dem *Jacob Wankhin* vorkommt (Sign. 427, fol. 1). Die Frau wurde mit dem Namen ihres Mannes genannt, das einzige Merkmal dafür, dass es um eine Frau geht, war das Movierungssuffix *-in*, denn der Vorname der Frau fehlt, was damals in den Olmützer Stadtbüchern üblich war.

Diesen Namen hören wir auch im tschechischen Phrasem *poradit se s Vaňkem* (wortwörtlich ins Deutsche übersetzt: sich mit Vaněk beraten), das zum ersten Mal im Jahre 1589 belegt ist und das im 19. Jh. von tschechischen Schriftstellern oft benutzt wurde – von Kollár, Klicpera, Tyl, Čelakovský, Sabina, Čech und anderen; später verwendete auch František Palacký diesen Ausdruck bei seiner Schilderung der Flucht des Prager Unterkammerers vor dem Zorn des wütenden, von Johann Želivský angeführten Volkes. Als Phrasem erläutert wurde der Ausdruck in dem Wörterbuch von Daniel Adam von Veleslavín (1546–1599), der als Bedeutung ‚jm. Fersen, Rücken zeigen‘, d. h. ‚fliehen‘, angibt (Nomenclator LXXVIII, 603). In seiner Sammlung tschechischer Sprichwörter führt der tschechische

⁶ URL 3.

Philologe und Literaturhistoriker Václav Flajšhans (1866–1950) ein paar historische Belege aus den Jahren 1560, 1573, 1582 und 1589, in denen das Phrasem im Sinne von ‚verschwinden‘ vorkommt, z. B. in einem Auszug aus einem privaten Brief aus dem Jahre 1589 berichtet der Schreiber von einer diebischen Köchin, die sich, nachdem sie ihn bestohlen hatte, „mit Vaněk beriet“, d. h. sie verschwand (Flajšhans 1913:732; Kuchař/Utěšený 1972:346).

Die Bohemisten verbinden das Wort *Vaněk*, *s Vaňkem* mit dem deutschen Verb *wanken*, das in den Sätzen wie *Das Heer fing an zu wanken, das Heer geriet ins Wanken, vor dem Feinde wanken vorkommt*. Der Bohemist Igor Němec betont, dass den Zusammenhang des Ausdrucks mit dem deutschen Verb auch die Tatsache bestätigt, dass die deutsche Gruppe -nk- ins Altschechische als -ňk- entlehnt wurde (URL 4).⁷ Der Phraseologismus *poradit se s Vaňkem* entstand wahrscheinlich aufgrund der lautlichen Identität des tschechischen hypokoristischen Namens *Vaněk* mit dem deutschen Verb *wanken*.

Nicht alle Familiennamen konnten bisher wissenschaftlich gedeutet werden, ein Beispiel dafür bietet der Mädchename der Jubilarin. Sie hieß *Lakosilová*. Für diesen Namen hat die Etymologie noch keine Erklärung gefunden (Knappová 1992; Moldanová 2004). Dieser Familienname dürfte fremder, wahrscheinlich französischer Herkunft sein, denn die Ahnen der Jubilarin stammten aus Südmähren. Es ist bekannt, dass Vertreter der reformatorischen Täuferbewegung sich im 16. und 17. Jh. auf der Flucht vor Verfolgung aus Deutschland und der Schweiz in Südmähren und in der Westslowakei ansiedelten. Man kann vermuten, dass Frau Vaňková's Vorfahre einer dieser Habaner war.

4. Ein paar Worte am Ende

Die Untersuchung der Anthroponyme stellt ein interessantes Gebiet der linguistischen Forschung dar. Besonders spannend sind diachrone Namenanalysen, die die Konstituierung zweinamigen Personenbenennungen dokumentieren. Sowohl Vornamen, als auch und vor allem Familiennamen waren für die weitere Entwicklung der menschlichen Gesellschaft von großer Bedeutung. Nach wie vor zitiert man gerne Plautus: *Nomen est omen*, was wir als „Namen und zugleich auch Vorbedeutung“ übersetzen und interpretieren können, doch eines ist sicher: Nicht Namen machen die Menschen, sondern die Menschen machen sich einen Namen. Es ist von uns abhängig, ob im negativen oder im positiven Sinne. Unsere Jubilarin hat sich auf jeden Fall einen besonders guten Namen auf dem Gebiet der germanistischen Linguistik gemacht. Ich wünsche ihr von ganzem Herzen für ihre weiteren Lebensjahre Gesundheit, Glück, Freude, viel Schaffenskraft und interessante linguistische Themen.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Landesarchiv Opava, Staatliches Bezirksarchiv Olomouc, Bestand Archiv der Stadt Olomouc, Bücher, Sign. 35, 138, 139, 140, 164, 166, 427, 430, 431, 1025, 1027, 1034, 1038, 5583.

Nomenclator = Daniel Adam z Veleslavína: *Nomenclator Quadrilinguis boemico-latino-graeco-germanicus*. Ze starého tisku k vydání připravili Alena M. Černá, Tilman Berger, Alena Hadravová a Kateřina Pořízková. Praha 2015.

Vollständige Sammlung aller seit dem gloreichsten Regierungsantritt Josephs des Zweyten für die k. k. Erbländer ergangenen höchsten Verordnungen und Gesetze durch privat Fleiß gesammelt

⁷ URL 4.

und in chronologische Ordnung gebracht. Teil 6: Verordnungen und Gesetze vom Jahre 1786. Wien 1788.

Sekundärliteratur:

- AGRICOLA, Erhard / FLEISCHER, Wolfgang / PROTZE, Helmut (1970): *Kleine Enzyklopädie. Die deutsche Sprache*. Bd 2. Leipzig.
- BACH, Adolf (1978): *Die deutschen Personennamen*. Bde. 1–3. Heidelberg.
- EBERHARD-WABNITZ, Margit / LEISERING, Horst (1998): *Knaurs Buch der Vornamen*. München.
- FLAJŠHANS, Václav (1913/2013): *Česká přísloví. Sbíрка přísloví, průpovědí a pořekadel lidu českého v Čechách, na Moravě a v Slezsku*. Vybral a uspořádal Václav Flajšhans. Svazek 2: O–Ž. Reprint. Praha; Olomouc.
- HLADKÁ, Zdeňka (2008): Milá Jano, Jájo, Janičko... Materiál pro výzkum rodných jmen a hypokoristik. In: ČORNEJOVÁ, Michaela / KOSEK, Pavel (Hrsg.): *Jazyk a jeho proměny. Prof. Janě Pleskalové k životnímu jubileu*. Brno, S. 54–63.
- JUNGMANN, Josef (1836/1989): *Slownjik česko-německý*. Díl 2: K–O. Reprint. Praha.
- KNAPPOVÁ, Miloslava (1989): *Rodné jméno v jazyce a společnosti*. Praha.
- KNAPPOVÁ, Miloslava (1992): *Příjmení v současné češtině. Jazyková příručka*. Liberec.
- KNAPPOVÁ, Miloslava (2010): *Jak se bude vaše dítě jmenovat? 5.*, přepracované a doplněné vydání. Praha.
- KOHLHEIM, Rosa (1996): Entstehung und geschichtliche Entwicklung der Familiennamen in Deutschland. In: EICHLER, Ernst / HILTY, Gerold / LÖFFLER, Heinrich / STEGER, Hugo / ZGUSTA, Ladislav (Hrsg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Teilband 2. Berlin; New York, S. 1280–1284.
- KOHLHEIM, Rosa / KOHLHEIM, Volker (2007): *Duden. Das große Vornamenlexikon*. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich.
- KUCHAŘ, Jaroslav / UTĚŠENÝ, Slavomír (Hrsg.) (1972): *Čeština všední i nevšední. Čtvrtý výběr jazykových koutků Čs. rozhlasu z dialektologie, frazeologie a onomastiky*. Praha.
- KUNZE, Konrad (2003): *dtv-Atlas. Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. München.
- KUX, Johann (1942): *Verwaltungsgeschichte der Stadt Olmütz*. Olmütz.
- MOLDANOVÁ, Dobrava (2004): *Naše příjmení*. Praha.
- PLESKALOVÁ, Jana (2011): *Vývoj vlastních jmen osobních v českých zemích v letech 1000–2010*. Brno.
- SCHWARZ, Ernst (1949): *Deutsche Namenforschung. Band 1. Ruf- und Familiennamen*. Göttingen.
- SVOBODA, Jan (1964): *Staročeská osobní jména a naše příjmení*. Praha.

Internetquellen:

URL 1: <http://www.nasejmena.cz/nj/cetnost.php?id=60330&typ=jmeno> [14.08.2016].

URL 2: <http://www.kdejsme.cz/jmeno/Lenka/hustota/> [14.08.2016].

URL 3: <http://www.nasejmena.cz/nj/cetnost.php?prijmeni=Va%C5%88kov%C3%A1> [14.08.2016].

URL 4: <http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=6812> [15.08.2016].